# Bergheimat-Nachrichten



Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung kleiner und mittlerer Bio-Bergbauernhöfe

Nr. 174 im Juni 2010



Vorwort

# Ein Bäumchen pflanzen

Bald 100 Jahre alt sind sie und noch immer halten sie dem regenpeitschenden Westwind und der eisigen Bise Stand. Selbst die harten Winter können ihnen nichts anhaben. Sie trotzen Wind und Kälte; politische und finanzielle Krisen bringen sie nicht aus der Ruhe.

Jeden Frühling erstrahlen ihre Blüten rosa-weiss und schön wie eine Braut. Sie bieten Unterschlupf und Nistplatz für Käfer und Gartenrotschwanz. Mit ihrem Blätterdach bieten sie Schutz vor Sonne und Regen den Menschen und den Tieren.

Und im Herbst verschenken sie ihre saftig-süssen Früchte immer

Ein Apfelbäumchen zu pflanzen bedeutet Freude in die Welt zu setzen. Probieren Sie es aus!

Machen Sie mit bei der Obst-Pflanzaktion der Schweizer Bergheimat. Mehr dazu erfahren Sie auf Seite 5 in diesem Heft.

Petra Schwinghammer, Redaktorin

#### Inhalt

#### **Bergheimat**

- 3 Zinslose Darlehen: seit Jahren unser Erfolgskonzept
- 4 Rück- und Ausblick in Sachen Kommunikation
- 5 100 junge Obst-Bäume zu verschenken
- 6 Aktuelles aus der Geschäftsstelle
- 7 Ein Hauch von Utopia
- 9 Auswertung Fotowettbewerb
- 12 Ein Fest für die Impfkritiker
- 12 Jetzt melden: Unterstützung für Blauzungen-Impfverweigerer
- 13 Bio Suisse-PräsidentInnenkonferenz
- 14 Sitzung der Knospe-Kommission vom 7. April 2010
- 15 Delegiertenversammlung von Bio Suisse

#### Bergheimat und andere Organisationen

- 16 Caritas-Bergeinsatz bietet neue Internet-Plattform für Freiwilligeneinsätze
- 17 Tierwohl nachhaltig und kostengünstig verbessern

#### **Politisches**

- 18 Kein Patent auf die Monstranzbohne!
- 20 Tiergesundheitsstrategie 2010+

#### Erneuerbare Energien

21 Wie zinsfreie Darlehen arbeiten und wer davon profitiert

#### Leserbrief

22 Stromverschwendung in der Schweiz

#### Agenda

- 24 Einladung zum Regionaltreffen Jura für Mitglieder und Bauern
- 25 Einladung zum Regionaltreffen Bern
- 23 Bücherecke
- 26 Marktplatz
- 27 Impressum und Adressen



Bei der Schweizer Bergheimat wird das Geld nicht angehäufelt, sondern es bewegt sich im Rotationsfond von Hof zu Hof. Bild: schwip

**Bergheimat** 

## Zinslose Darlehen: seit Jahren unser Erfolgskonzept

Nach der letzten MV sagte ein Mitglied, es würde sich eine Zusammenstellung der Zinsersparnisse wünschen. Gemeint war: Wie viele Schuld-Zinsen konnten auf den Höfen eingespart werden, dadurch dass uns Gönner und Gönnerinnen Darlehen zinslos zur Verfügung stellen.

#### Von Ulrike Minkner, Geschäftsführerin

Ich bin dieser Frage nachgegangen und bin zu folgendem Ergebnis gekommen: Für die Berechnung wurden nur die Darlehensguthaben mit einbezogen und die Hypothekarzinssätze (Kanton Bern) der entsprechenden Jahre.

Nimmt man diese Berechnungsgrundlage, so konnten seit 1993 durch die Vergabe von zinslosen Darlehen über 900'000.- Franken auf den Höfen eingespart werden. Das ist ein grossartiger Erfolg und die Höhe der Summe ist beeindruckend.

#### Zinslose Darlehen im Rotationsfond haben Mehrfachwirkung

Der Rotationsfond macht es möglich immer wieder neue Darlehen zu vergeben. In schwierigen Zeiten zögert manch ein Betrieb Schulden zu machen und überhaupt noch zu investieren. Entschliesst sich ein Betrieb dennoch zu einer Investition, dann kann zinsfreies Geld eine grosser Erleichterung sein. Je höher die Summe im Fond, desto mehr Betriebe profitieren davon.

Zinslose Darlehen haben dabei eine Mehrfachwirkung. Der erste positive Effekt entsteht direkt nach der Vergabe, indem Höfe ihre Vorhaben mit dieser Unterstützung angehen und ihre Infrastruktur verbessern können. Der zweite Effekt ist, dass für dieses Geld keine Zinsen bezahlt werden müssen und drittens profitieren durch den Rotationsfond (Rückzahlungen) sofort wieder neue Höfe. Das Geld unserer Gönnerinnen und Gönner wird im Sinne der Bergheimat angelegt und ist der Spekulation entzogen. Das ist für alle Beteiligten ein Gewinn.

# Darlehensvergabe als Hauptaufgabe des Geschäftsausschuss

Um soviel Geld im Umlauf zu haben, braucht es auch grossen Einsatz. Laut Bilanz vom vergangenen Jahr hat die Schweizer Bergheimat von Privaten Fr. 992'000.- in Form von Darlehen auf den Höfen, dazu kommen noch fast 1 Millionen Franken Eigenkapital der Bergheimat, das sich auch im Rotationsfond befindet.

Durch Spenderinnen und Spender ist es möglich, die Organisation und Administration, rund um diesen Rotationsfond zu garantieren. Die Schweizer Bergheimat bemüht sich sehr, die Kosten gering zu halten.

Die Seriosität bei der Vermittlung von Darlehen ist aber entscheidend. Die Verantwortung liegt bei den RegionalbetreuerInnen, bei der Kassierin, bei der Geschäftsstelle und schlussendlich auch bei den Entscheidungsgremien Geschäftsausschuss und Vorstand. Viele Abklärungen sind jeweils nötig, beispielsweise die Einarbeitung in die Finanzsituation der Gesuchsteller, das Zusammenstellen der Unterlagen, Telefonate führen mit den Behörden und den Gesuch stellenden Bäuerinnen und Bauern.

#### Für kurz oder lang Geld zinslos zur Verfügung stellen

Wer sich dafür interessiert der Bergheimat für kürzere oder längere Zeit eine bestimmte Summe zinslos zur Verfügung zu stellen, melde sich bitte bei unserer Kassierin Jutta Handschin Tel. 071 888 56 69. Sie beantwortet gerne alle Fragen rund um die Finanzen.

Wer ein zinsloses Darlehen für ein Projekt benötigt, kann sich an die Regionalbetreuung oder an die Geschäftsstelle wenden. Wir freuen uns, wenn wir Ihnen beratend zur Seite stehen dürfen. Alle Adressen finden Sie auf Seite 27 in diesem Heft.







**Bergheimat** 

## Rück- und Ausblick in Sachen Kommunikation

Von Köbi Alt

«Ich einen Kommunikationskurs besuchen? Wäre ja gelacht. Gar wenn es heisst, dass da mit Videoaufnahmen und Rollenspiel gearbeitet wird. Hab keine Zeit, vor einer Kamera zu spielen».

Um solchen Bedenken vorzubeugen, hätte man vielleicht besser einen anderen Titel setzen sollen. Die vier bisherigen Kurstage haben gezeigt, dass die Bezeichnung «praxisnah für den Ernstfall üben» angezeigter wäre.

Ausgehend von ganz praktischen konkreten Fragestellungen und Problemen haben wir uns, ohne viel zu theoretisieren dran gemacht, Lösungen zu erarbeiten. Dabei hat sich gezeigt, dass Video ein ausgezeichnetes Werkzeug ist, welches mir und anderen ungeschminkt aufzeigt, was ich wie auf den Teppich bringe. Wer meint es besser zu können, darf mir keine Rat-Schläge erteilen, sondern ist aufgefordert, in meine Rolle zu schlüpfen und zu versuchen, mein Problem auf seine Weise zu lösen.

Alle haben gleichberechtigt die Möglichkeit herauszufinden, welche Ansätze zur Problembewältigung wohl am aussichtsreichsten scheinen.

Die Kamera war übrigens schnell vergessen. Zu sehen wie ich wirke, wie ich mein Ausdrucksverhalten variieren kann und wie ich höchst befreit auch über mich selber lachen kann, das muss man selber erlebt haben.

Gelegenheit dazu gibt's hoffentlich wieder im nächsten Winter.

Kommunikationskurse als praxisnahe Übungsplätze für Leute, die ihren Standpunkt wirkungsvoll vor anderen vertreten wollen, sollte wie das Dengeln der Sensen zur Selbstverständlichkeit werden.

Die Herausforderungen und Problemstellungen werden uns nicht ausgehen.

Wenn das Ganze in einer lebendigen Gruppe auch noch Freude macht, umso besser.

Und noch etwas: Es gibt keine Anfänger und keine Fortgeschrittenen. Neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind jederzeit willkommen.

Dazulernen ist ein Thema, das uns ein Leben lang begleitet.









Eine vorbildliche Obst-Spalieranlage an einer Südwand wie hier im Saanenland auf 1300 m ü. M. und die geschickte Ausnützung einer geschützten Hausecke wie hier auf dem Beatenberg auf 1100 m ü. M. lassen Obstbäume auch in höheren Lagen gut gedeihen. Bilder: Ernst Allenbach. A. und G. Fässler

# 100 junge Obst-Bäume zu verschenken

Hochstamm Obstbäume sind dankbar für die Selbstversorgung, eignen sich aber auch für die Direktvermarktung. Nebst dem Ertrag durch die Früchte sind sie wertvoll für viele Vogel- und Insektenarten und leisten einen Beitrag zu einem harmonischen Landschaftsbild.

#### Von Ernst Allenbach und Petra Schwinghammer

Bis vor etwa 50 Jahren hatte der Obstbau im Berggebiet in bestimmten günstigen Lagen einen hohen Stellenwert zur Selbstversorgung und selbstverständlich zur Biodiversität. «Leider geht auch im Berggebiet der Bestand an Hochstamm Obstbäumen immer mehr zurück», sagt Ernst Allenbach. Er weiss das aus seiner langjährigen Erfahrung von den Obstbestandesaufnahmen im Berner Oberland.

Gerade deswegen setzt er sich freiwillig für die Pflanzaktion der Bergheimat ein. Dank grosszügigem Sponsoring von Pro Natura, Fructus (ein Verein zur Erhaltung alter Obstsorten) und der Schweizer Bergheimat, ist es möglich 100 Obst-Hochstamm-Bäume zu verschenken. Pro Natura spendet Fr. 5000.– für Hochstamm-Obstgärten (das heisst mindestens 5 Bäume beisammen). Hochstamm-Obstgärten bilden einen höheren ökologischen Wert. Fructus spendet Fr. 1500.– für Hochstämme alter Sorten und die Schweizer Bergheimat spendet Fr. 5000.– zu dieser Aktion.

#### Ein Minimum an Pflegemassnahmen ist nötig

Die beste Pflanzzeit für Obstbäume ist im Herbst und Winter. «Bepflanzt eure leeren Haus- und Scheunen-Südwände und eure hilben Eggeli» wieder mit Obsthochstämmen und Spalieren!»

ermuntert Ernst Allenbach die Bergheimat Bauern und Bäuerinnen

Wer bei dieser Pflanzaktion mitmachen möchte, muss Platz haben und bereit sein diesen Herbst oder Winter die Bäume zu pflanzen.

Bei der Wahl der Parzelle ist zu bedenken, dass das Weiden mit Tieren unter jungen Obstbäumen oft nicht klappt.

Mit einer guten Wahl standortgerechter und robuster Sorten, erhöht sich der Erfolg.

Während der Erziehungsphase des jungen Baumes ist ein jährlicher Schnitt, später ein Schnitt alle 2-3 Jahre nötig, erklären Fachleute. Dies kann der Bauer selber machen oder durch einen Baumwärter erledigen lassen. Die Fachstellen für Obst bieten ein grosses Angebot an Fachkursen an. Auch Ernst Allenbach, Baumwärter und Pommologe hilft gerne weiter: «Auf Wunsch leiste ich unentgeltliche Beratung an Ort und Stelle.»

#### Pfahl und Schutz vor Mäusefrass bei der Pflanzung

Der Hochstammbaum braucht während der Aufbauphase einen Pfahl, damit er genügend Halt hat. Experten empfehlen gegen Mäusefrass den Wurzelballen bei der Pflanzung mit einem Maschengitter aus Draht zu schützen. Ausserdem sollte der Stamm gegen Verbiss von Wild und Vieh geschützt werden.

Wer von der Pflanzaktion profitieren und gerne Obstbäumchen bei sich pflanzen möchte, der melche sich bis spätestens am 31. August 2010 bei Ernst Allenbach, Baumwärter und Pommologe, Dorfstrasse 31, 3706 Leissigen, Tel. 079 630 53 18 (am besten abends).

Beratung durch Bergheimat Fachleute Ernst Allenbach Tel. 079 630 53 18 (abends) und Stefan Germann Tel. 027 952 29 35 Liebe Mitglieder

Wollen auch Sie die Pflanzaktion alter Hochstamm-Obstsorten unterstützen?

Ab sofort steht bei der Schweizer Bergheimat ein Pflanzaktionskonto zur Verfügung:

Postcheckkonto: 30-24470-6 Vermerk Pflanzaktion.

Bei Fragen wenden Sie sich am besten direkt an den Projektleiter Ernst Allenbach Tel. 079 630 53 18.



Landwirtschaftbetriebe müssen zwingend eine Bewilligung einholen für ausländische Praktikannten, auch wenn diese unentgeltlich arbeiten. Bild: schwip

## Aktuelles aus der Geschäftsstelle

Von Ulrike Minkner

Bei den Gesprächen am Telefon wird immer wieder deutlich gemacht, dass eine intakte Kulturlandschaft mit einer lebendigen Landwirtschaft einem grossen Bedürfnis entspricht. Die Schweizerinnen und Schweizer stehen für ihre Bauern und Bäuerinnen ein und erwarten vom Bund auch Massnahmen, die die kleinräumigen Strukturen nicht zerstören, sondern erhalten. Dem Wunsch der Bevölkerung nach einem höheren Grad an Selbstversorgung, weniger Abhängigkeit von Importen aus aller Welt und nach gesunden lokal produzierten Nahrungsmitteln, sollen auch die PolitikerInnen Rechnung tragen. Diese breite Unterstützung unserer Mitglieder, diese gelebte Solidarität, macht uns Mut unsere Ideen im Berggebiet umzusetzen.

#### Treue Mitglieder

Viele haben den Mitgliederbeitrag in den letzten Wochen einbezahlt, wer für dieses Jahr noch nicht bezahlt hat, soll doch dies so bald als möglich nachholen. All denjenigen, die auch dieses Jahr den Betrag grosszügig aufgerundet haben, möchte ich an dieser Stelle im Namen des Vorstands schon einmal herzlich danken. Es ist keine Selbstverständlichkeit Jahr für Jahr der Bergheimat treu zu bleiben, obwohl an so vielen Stellen auf dieser Welt Not herrscht.

#### Ausländische PraktikantInnen

Ende April wurde uns vom Bundesamt für Migration bekannt gegeben, dass unsere Regelung aus dem Jahr 1997 bezüglich ausländischen PraktikantInnen ab sofort nicht mehr gilt. Die Bestimmungen für die Einreise in die Schweiz haben sich stark verändert. Auf der einen Seite wurde vieles vereinfacht, hauptsächlich für ArbeitnehmerInnen aus dem EU-Raum, die in der

Schweiz einen Arbeitplatz gefunden haben, auf der anderen Seite wurde vieles verschärft, gerade für Drittstaatenangehörige. Wir wurden wie folgt informiert:

(...)Gesuche nach der Regelung aus dem Jahr 1997 sind jedoch nicht möglich. Gemäss Ausländergesetz und dessen Verordnung gelten Praktika, auch wenn diese unentgeltlich sind oder nur mit einem kleinen Taschengeld entlöhnt werden, als Erwerbstätigkeit (Art. 1a VZAE). Wer in der Schweiz einer Erwerbstätigkeit nachgeht, benötigt unabhängig von der Aufenthaltsdauer eine Bewilligung (Art. 11 Abs. 2 AuG). Somit ist eine zukünftige Regelung dieser Praktikanten als Nichterwerbstätige nicht möglich(...). Bis auf weiteres kann ich nur empfehlen, sich bei der Organi-

Bis auf weiteres kann ich nur empfehlen, sich bei der Organisation Agroimpuls des Schweizerischen Bauernverbandes (SBV) über die gesetzlichen Bestimmungen und Möglichkeiten zu informieren.

#### Die Möschberg Erklärung

Die Schweizer Bergheimat weist zur Zeit auf ihrer Homepage auf die «Möschberg Erklärung» hin. Hinter diesem Aufruf stehen verantwortungsbewusste Bauern und Bäuerinnen, Fachleute aus dem landwirtschaftlichen Umfeld sowie besorgte Konsumentinnen und Konsumenten. In Achtsamkeit gegenüber dem Boden und der darauf gedeihenden Vielfalt wollen sie neue und zukunftsweisende Bewirtschaftungsformen verwirklichen, die das natürliche Prinzip des Werdens und Vergehens respektieren. Unter www.bioforumschweiz.ch unter der Rubrik «aktuell» oder durch das Anwählen des Links auf der Bergheimat Website kann die «Möschberg Erklärung» gelesen und unterschrieben werden. Mehr Informationen dazu gibts auch direkt bei Bioforum Schweiz, Wendy Peter, Wellberg, 6130 Willisau, Tel. 041 971 02 88



Bergheimat: Aus der Region Wallis

## Ein Hauch von Utopia

Vor knapp fünf Jahren begannen Hans-Peter und Romaine Schmidt die ersten Rebparzellen in der Nähe von Sion auf konsequent ökologische Art und Weise umzustellen. Sie gaben ihrem Weingut den Namen Domaine de Mythopia. Es folgten bewegte Jahre. Das ursprüngliche Vorhaben vom eigenständigen Leben als WinzerInnen wurde begraben – dafür entstand eine Institution, welche weit über die Landesgrenzen eine Ausstrahlung hat. Und hier durfte die Bergheimat auch etwas dazu beitragen.

#### **Von Stefan Germann**

Wie grüne Oasen liegen die Rebparzellen von Mythopia im ausgedehnten Weinbaugebiet zwischen Ayent und St-Léonard im Mittelwallis. Ringsum wird der Boden von den Winzern mit Herbiziden abgespritzt, damit ja kein Kraut zwischen den Rebstöcken aufkommt. Grau, trostlos und wie tot sieht der Boden der Reben der «normalen» Rebbauern aus. Einzig Pflanzen wie Amaranth oder Hirsen trotzen mittlerweile der Giftkeule. Nicht so bei Mythopia. Schon von Beginn weg hat Hans-Peter begonnen, mit verschiedenen Begrünungsmethoden und -pflanzen den Boden zu bedecken und somit auch die Bodenfruchtbarkeit zu fördern und die Erosion zu stoppen. Und so wächst es üppig und grün zwischen den Rebzeilen, bevor überhaupt die Rebstöcke austreiben. Es wurden Versuche begonnen, mit unkonventionellen Spritzmitteln wie Rohmilch, Kompostextrakten und Pflanzenauszügen auch heiklere Rebsorten wie Pinot noir zu behandeln. Doch dem nicht genug: Überall wo er konnte, setzte er Wildsträucher in die Reben, pflanzte Hochstammobstbäume und schuf so ein Eldorado für Vögel, Insekten und andere Tiere und Pflanzen. Manchmal musste auch eine Rebzeile weichen. Bienenmagazine wurden aufgestellt. Kartoffeln, Erdbeeren, Aromakräuter und Roggen (aus dem Sortengarten Erschmatt von Roni Vonmoos) zwischen den Rebzeilen angebaut. Biodiversität pur. Damit entstanden schon von Anfang an enge Kontakte mit der Vogelwarte Sempach und dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL). Zum Glück war schon vorher



Bild: www.delinat-instistut.org

die Reblandschaft nicht so ausgeräumt wie andernorts, denn an einigen Stellen durchziehen Bäche, gesäumt von Ufergehölzen, das Weinbaugebiet. Umso schlimmer, wenn der Sprühnebel der Spritzhelikopter auch diese Gewässer trifft und damit das Wasser vergiftet.

Es waren oft nicht einfache Jahre. Viel Arbeit und Idealismus wurden investiert. In Arbaz, wo Hans-Peter und Romaine mit ihren beiden Kindern wohnten und wo Romaine auch aufgewachsen ist, eröffneten sie einen kleinen Laden, wo sie nicht nur ihre eigenen Produkte verkauften, sondern auch anderen Bauern die Möglichkeit gaben, ihre Erzeugnisse anzubieten. Leider musste der Laden dann wieder geschlossen werden.

Es gab auch finanzielle Durststrecken. Bis eine Flasche Wein fertig im Laden steht, vergeht einige Zeit, während Rechnungen und Löhne trotzdem bezahlt werden müssen. Und so konnte dann auch die Bergheimat mit einem zinslosen Darlehen aushelfen, als es beim Geld eng wurde. Sie konnte damit auch verhindern, dass Hans-Peter bei der Bank einen teuren Kredit aufnehmen musste.

Durch die vielen Kontakte und die hoffnungsvollen Versuche auf dem Weingut ergab sich dann die Chance, die Domaine de Mythopia und die vielen Erfahrungen in ein grösseres Projekt einfliessen zu lassen: Am 5. Juni 2009 wurde die Stiftungsur-





Rebflächen als Mischkultur, Geschäftsführer und Forschungsleiter des Delinat-Instituts Hans-Peter Schmidt Bilder: Stefan Germann

kunde für das gemeinnützige «Delinat-Institut für Ökologie und Klimafarming» unterzeichnet. Geschäftsführer und Forschungsleiter wurde Hans-Peter Schmidt, und die «Domaine de Mythopia» wurde gemeinsam mit einer anderen Wein-Domaine in Südfrankreich zum Forschungsgut. Das bekannte Weinhaus Delinat stiftete das Stiftungskapital und gab deshalb dem Institut den Namen.

Neben Hans-Peter arbeiten noch fünf weitere Mitarbeiter am Institut. Zudem wird auch eine Zivildienststelle angeboten. Und nicht zuletzt hilft auch der Schwiegervater tatkräftig mit.

Das Forschungsprogramm ist vielfältig: Die Aufgabenbereiche gehen von Untersuchungen für Weinberg- und Obstbaubegrünungen über Versuche mit Mischkulturen in den Reben, Bienen im Weinberg, Erhöhung der Vielfalt von Fauna und Flora im Obst- und Rebbau, Entwicklung von neuen und schonenden Geräten, Versuche mit Bio-Kohle zur Bodenverbesserung und CO<sub>2</sub>-Speicherung etc. So sucht das Institut 500 Kleingärtner, welche bereit wären, an einem Versuch mit Biokohle mitzumachen. Schon die Einwohner im Amazonasgebiet hatten vor langer Zeit die wachstums- und fruchtbarkeitsfördernden Eigenschaften der Biokohle entdeckt und diese entsprechend in ihre Böden eingebracht. Diese wurden bekannt als «Terra Preta de Indio» oder Indianerschwarzerde. Daran möchte das Institut anknüpfen und auch aufzeigen, wie die Landwirtschaft wesentlich zur Bindung des CO2 über den Boden beitragen und zugleich erst noch die Bodenfruchtbarkeit fördern kann.

Nicht zuletzt ist es jedoch auch Aufgabe von Hans-Peter und seinem Team, all die Rebbauern in ganz Europa zu beraten, welche für das Weinhaus Delinat Biowein produzieren.

Als ich Hans-Peter Ende April in seinen Reben besuche, ist es nicht das erste Mal, dass ich hier bin. Ich durfte einmal an einem Sonntag Morgen vor 1½ Jahren mit anderen Menschen zusammen eine Führung durch den Weinberg machen und anschliessend miterleben, wie zwei Violinspielerinnen gemeinsam mit dem grossen Ensemble von Grillen und Vögeln die Gegend verzauberten... Auch das ist Mythopia.

Im letzten Dezember haben Hans-Peter und Romaine Schmidt mit ihren beiden Kindern aus verschiedenen Gründen ihren Wohnsitz vom Wallis in die Stadt Bern verlegt. Da Hans-Peter viele administrative Arbeiten erledigen muss, Vorträge hält und auch Beratungen macht, ist Bern zentraler gelegen.

Vieles ist wohl anders gekommen, als es sich Hans-Peter und Romaine vor fünf Jahren vorgestellt haben. Doch wenn ich mit ihm durch die Reben gehe, wie an diesen Aprilmorgen, vorbei an Insektenhotels, Salbei, Rosenstöcken, Roggen und blühenden jungen Pfirsichbäumen, dann spüre ich seine Begeisterung und Liebe zu der Aufgabe, die er sich gestellt hat. Irgendwie weht mir da ein Hauch von Utopia entgegen. Und plötzlich kann ich mir vorstellen, wie dieser Hauch durch diese Menschen hier in die Welt hinausgetragen wird – auf dass es eines Tages ganz «normal» sein wird, dass Berberitzen, Hummeln und Apfelbäume in den Reben leben dürfen.

Mehr Informationen zum Delinat-Institut unter: Fondation Delinat Institut, 1974 Arbaz, Tel. 027 398 51 14, info@delinat-institut.ch, Internet: www.delinat-institut.org

Informationen zum Biokohle-Versuch: Zur Startseite gehen und dann zu «Biokohle für Kleingarten».

Seit einem Jahr gibt Hans-Peter auch ein eigenes Journal über Ökologie und nachhaltige Landwirtschaft heraus.

Über www.ithaka-journal.net kann man sich für den kostenlosen Newsletter anmelden.

## Fotowettbewerb Auswertung

Die vielen wunderschönen Einsendungen haben uns sehr gefreut. Jedes Bild ist einzigartig und hat einen besonderen Wert. Es war nicht leicht die Siegerfotos auszuwählen. Für drei Bilder mussten wir uns entscheiden, aber auch alle anderen haben einen Platz in den Bergheimat Nachrichten verdient. Auf der nächsten Doppelseite sind alle Fotos im Kleinformat veröffentlicht. In den nächsten Ausgaben der Bergheimat Nachrichten werden dann alle Bilder nochmals verwendet, damit man sie lange in Erinnerung behält.

Getrumpft haben schlussendlich Bilder, die einen anderen Blickwinkel oder eine bestimmte, ungewohnte Perspektive einnahmen.

Das Siegerbild «Mähwettkampf» von Christian Hildebrand hat gewonnen, weil die abgebildeten Personen sehr ausdrucksstark herüberkommen. Der mutig gewählte Anschnitt des Porträts gab dem Bild zusätzlich das gewisse etwas.

Für den Rang zwei war die ungewöhnliche Perspektive der Aufnahme ausschlag gebend: Die Aufnahme von Roja Peter zeigt, das Spiegelbild einer Kuh in einer Pfütze.

Die drittplatzierte Fotografie wurde von Roland Blaich eingesandt. Sie gefiel durch die gewaltige Kulisse der Bergwelt mit den darin lebenden und arbeitenden Menschen und Tieren.

1 Von Christian Hildebrand, Bild Mähwettkampf Es enstand am alljährlichen Handmähwettkampf in Allenwinden, wo sich die grossen und kleinen im Mähen mit der Sägässä messen.

2 Von Roja Peter, Bild Spiegelung einer Kuh Ferme La Source, Renan, Spiegelung in einer Güllepfütze Winter 2006/2007

3 Eingesandt von Roland Blaich, fotografiert von Manuela Kelch Holzbasten auf der Alp Grava 2002: Eselin Selva läuft besser, wenn der grösste Esel auch etwas trägt.

4 Die Jury bestehend aus dem Bergheimat-Grafiker Christof Seiler, der Bäuerin und Redaktorin Petra Schwinghammer, sowie dem gelernten Fotograf und Bauer Kurt Graf (von links).



Bergheimat-Nachrichten 174



1



2











Bilder: Lukas Walde

**Bergheimat** 

# Ein Fest für die Impfkritiker

Von Lukas Walde

In Zusammenarbeit mit dem Biohof «Grüebli» (Emmental) organisierte das Kulturzentrum Bremgarten (KuZeb) im März 2010 ein Solifestival für die Blauzungen-Impfkritiker. Über 100 Interessierte fanden den Weg ins Reussstädtchen. Neben eines Vortrags des Ostschweizer Biobauern Matthias von Euw (mit Filmvortrag «Heute Rinder - morgen Kinder» von Michael Leitner) konnte ein ausführliches Musikprogramm genossen werden. Dazu gab es ein Dessert-Wettschiessen, einen «Grüebli»-Hofladen, ein ausführliches Büffet und Tanzmusik bis in die frühen Morgenstunden. Da alle - auch die vier Musikbands ehrenamtlich arbeiteten, konnten wir den Betrag von 1000 Franken in die Bergheimatkasse überweisen. Bei der Aktion ging es jedoch nicht nur ums Geld sammeln, sondern auch darum, junge, urbane Leute für ein Thema zu sensibilisieren, dass von den Medien leider kaum aufgegriffen wird...

Der Vorstand dankt den Organisatoren und allen Mitwirkenden herzlich für die grosszügige Spende. Die Sensibilisierung und das Informieren der nicht-landwirtschaftlichen Bevölkerung ist eine wichtige Sache. Es wäre schön, wenn solche Ideen häufiger umgesetzt werden. Die Geschäftsstelle gibt gerne Informationsmaterial über die Bergheimat ab, das bei Veranstaltungen aufgelegt werden kann. Ausserdem steht die Geschäftsstelle für Auskünfte aller Art zur Verfügung.



Bild: Martin Ziegler

# Jetzt melden: Unterstützung für Blauzungen-Impfverweigerer

Von Ueli Künzle

Bis jetzt sind erst wenig Gesuche um Kostenbeteiligung an den Aufwand der Blauzungen-Impfverweigerung eingetroffen. Wir stellen fest, dass die Frist bis Ende März zu kurz war, weil noch Verfahren laufen, die weitere Kosten verursachen.

Bio Suisse hat bestimmt, dass die mit Geld aus dem Einnahmenüberschuss unterstützten Projekte innert Jahresfrist abgeschlossen sein sollten. Wir verlängern nun die Frist für die Eingabe von Beitragsgesuchen (bitte mit Kopie von Belegen) bis zum 30. Juni 2010.

Gesuche bitte an: Ueli Künzle, Landsgemeindeplatz 9, 9043 Trogen. Für Auskünfte Tel. 071 344 21 28 oder 078 705 94 20

## Bio Suisse-PräsidentInnenkonferenz

Von Ueli Künzle

Bio Suisse Präsidentin Regina Fuhrer begrüsste unsere neue Präsidentin Chiara Solari und sprach Ernst Allenbach einen speziellen Dank aus für das Engagement von ihm und seiner Frau Elisabeth vorallem auch für die Einsätze bei den Bio Suisse-Roadshows. Ein Thema der Frühlings-PräsidentInnenkonferenz war wie vielerorts die Biodiversität. Für das Projekt «Tag der offenen Biohöfe», das Bio Suisse zusammen mit Coop im Sommer durchführen will, wurden Biobetriebe gesucht. Im ganzen sollen landesweit 100 Betriebe gesucht werden, auf denen durch kostenlose Beratung die Biodiversität gefördert werden soll und wo an einem bestimmten Tag eine Publikumsveranstaltung durchgeführt werden kann, die Coop in ihrer Zeitung und den Läden in der Region, sowie in der Tagespresse bewirbt. In einem Parcours soll den Besuchern die Biodiversität näher gebracht werden. In der Diskussion wurde angeregt, dass mit diesen Projekten auch Vernetzungsprojekte in den jeweiligen Gemeinden unterstützt werden sollten. Von Bio Glarus kam die Anregung, dass zur Förderung der Biodiversität in der Viehzucht der Natursprung gefördert werden soll. Die Lage beim Rindvieh wird aber nicht als sehr dramatisch befunden, bei den Hühnern wäre aber schon Handlungsbedarf.

Für Projekte zur Stärkung der Mitgliedorganisationen (MO) stehen dieses Jahr 190'000 Franken zur Verfügung, die zielgerichtet eingesetzt werden sollen. Dieses Jahr sollen Beratungs- und Informationsmassnahmen schwergewichtig im Ackerbau und Spezialkulturen gefördert werden.

Nächstes Jahr wird das 30 Jahr-Jubiläum von Bio Suisse gefeiert. Die Art und Weise einer Feier gibt zu diskutieren.

Jahresrechnung 2009, Bericht der GPK und Anlagestrategie werden präsentiert. Grundsätzlich ist eine positive Finanzlage erfreulich. Nicht verständlich ist aber, dass der Vorstand im letzte Herbst nicht schon den hohen Einnahmenüberschuss von Fr. 1'763'900.– ahnen konnte. Als störend wird empfunden, dass zwei MO's bereits vorher einen Antrag über die Verwendung des Einnahmenüberschusses gestellt haben, bevor dies offiziell mitgeteilt wurde. Der Vorstand und einige MO's präsentieren Anträge und Änderungen zur Verwendung des Überschusses.

Als neues Mitglied der Markenkommission Import stellt sich Marlene Heeb vor.

Markus Lanfranchi stellte die Möschberg Erklärung vor, in der ein radikales Umdenken von den heutigen Denkweisen hin zu einer wirklich nachhaltigen Landwirtschaft gefordert wird. Unsere heutige Landwirtschaft verursacht Umweltschäden, fördert die soziale Ungerechtigkeit, löst die Hungerprobleme nicht und ist abhängig von nicht erneuerbarer Energie.

Dieses Jahr wird am Bio Marché in Zofingen eine Qualitätsprämierung für Knospe-Milchprodukte und –Backwaren durchgeführt. Bis dahin waren erst wenige Anmeldung eingegangen. Ich vermutete, dass Hofverarbeiter und DirektvermarkterInnen eine solche Prämierung weniger benötigen.

Die Richtliniengeschäfte der nächsten DV wurden kontrovers

diskutiert. Die Richtlinienänderungen und –ergänzungen betreffen den Fairen Handel im Inland, die Sortimentspolitik, die Anbindehaltung von Ziegen und Rindvieh, die Lenkungsabgaben, die Fütterung von Pensionspferden, die Aufhebung des Milchpulverfütterungsverbots, sowie zootechnische Massnahmen in der Schweinehaltung.

Die Informationen aus der Bio Suisse befassten sich mit der Markenpolitik. Die schon letztes Jahr gestellte Anfrage von Syngenta, für die Knospen-Auszeichnung für einen Flüssigdünger der Tochterfirma Maag wurde vom BS-Vorstand nicht gut geheissen. Mit der Bio-Offensive will Bio Suisse die derzeitige Entwicklung vom wachsenden Biomarkt und rückläufiger Biofläche, d.h. zunehmendem Import von Bioprodukten bremsen. Von den angestrebten 5'000 ha neuer Biofläche sollten ca. 40 % Ackerfläche sein. Die Bio-Offensive wird auf allen Ebenen aktiv (Markt, Richtlinien, Beratung, Bildung, Forschung, Politik, Öffentlichkeitsarbeit). In einer FiBL-Studie wurde berechnet, dass Biobetriebe im Durchschnitt 25 % mehr verdienen, als konvetionellle. Das tönt positiv, kann aber einen Preisdruck von Seiten der Abnehmer auslösen. Um die Biofläche zu vergrössern, reicht es nicht den jetzigen Stand zu halten, es müssten neue Betriebe dazu kommen.



Bild: schwip

**Bergheimat** 

# Sitzung der Knospe-Kommission vom 7. April 2010

Von Ueli Künzle

Anfangs dachte ich, dass mit dem Datum der Einladung etwas schief gelaufen sei. Denn zu Sitzungsbeginn war ich allein im Restaurant Bioland in Olten. Schlussendlich waren wir zu dritt, bei fünf Entschuldigungen. Wir beschlossen die Sitzung ohne Pause durchzuziehen. Das Haupttraktandum waren wiederum die bevorstehenden DV-Geschäfte der Bio Suisse (BS). Zur Rechnung ist zahlenmässig nichts beizutragen, das ist gelaufen, aber die Verwendung des Ertragsüberschusses wird besprochen. Wir fanden die vom BS-Vorstand vorgeschlagene Verteilung zu Marketing lastig und beantragen der DV die vorgeschlagenen Beträge, die direkt den Mitgliedorganisationen zukommen und den Betrag an den Bio-Weltdachverband IFOAM zu sprechen, den Rest dem Eigenkapital zuzuschlagen.

Dem Traktandum Sitzungsgeld an der PräsidentInnenkonferenz stimmen wir zu, wir könnten uns auch vorstellen, dass ein Teil der Fr. 200.- (für Präsidentin und Sekretär zusammen) in eine Kasse für unsere eigenen Sitzungsspesen zu legen.

Dem vorgeschlagenen Traktandum über den fairen Handel im Inland stimmen wir zu, beantragen aber die Erfolgskontrolle zu ergänzen mit einem jährlichen Rechenschaftsbericht der BS, sowie der periodische Entscheid der DV über die Weiterführung der Massnahmen.

Den Richtlinienänderungen beim Knospensortiment, bei der Anbindehaltung von Rindvieh und Ziegen, den Lenkungsabgaben und der Pensionspferdefütterung stimmen wir zu.

Die Aufhebung des Milchpulverfütterungsverbots lehnen wir aber ab, solange ein Milchüberschuss mit importiertem Futter produziert wird.

Bei den zootechnischen Massnahmen bei Schweinen unterstützen wir den Antrag von Bio Aargau für ein Verbot der Immunokastration von Ferkeln (auch versuchsweise) auf Biobetrieben. Weil im gleichen Text die Enthornung thematisiert wird, stellen wir einen ergänzenden Antrag für ein Verbot der Enthornung von adulten Tieren.

Beim Vorgehen bei der Vergabe des BS-Geldes für Blauzungenimpfverweigerung stellen wir fest, dass die Frist bis Ende März für die Eingabe von Gesuchen zu kurz war, weil manche Verfahren noch nicht abgeschlossen sind. Daher muss sie verlängert werden.

Im ganzen gesehen war diese Sitzung sehr produktiv.

Die nächste Sitzung der Knospen-Kommission findet weit entfernt am 4. November 2010 statt.

Solange ein Milchüberschuss mit importiertem Futter produziert wird, solange soll das Verfüttern von Milchpulver im Biolandbau verboten sein, findet die Knospenkommission der Schweizer Bergheimat. Bild: schwip



# Delegiertenversammlung von Bio Suisse

Von Ueli Künzle

Das Jahr der Biodiversität war auch im Jahresbericht der Präsidentin unüberhörbar.

Trotz der rückläufigen Biofläche in der Schweiz schimmerten z.B. bei der Entwicklung der Qualitätssicherung, der Unterstützung der Mitgllieder, der Werbung, der Politik überall Erfolge durch. Auf die Frage, wieviel die Bauern von diesen Erfolgen profitiert haben war die Antwort 17 % des Umsatzes, d.h. dass eigentlich nur jeder sechste Franken bei den Bauern ankommt. Im Kommentar zur Rechnung wurde beim Aufwand der grösste

Anteil mit 44 % für Marketing ausgegeben. Der Aufwand für Geschäftsführung, Personal und Administration war höher als vorgesehen.

Vom Ertrag kommen 60 % von den Lizenzgebühren, die Produzenten tragen mit den Jahresbeiträgen 14 % und der Bund trägt 10 % bei.

Die Anlagestrategie von Bio Suisse ist nach ökologischen und ethischen Kriterien und auf Sicherheit ausgerichtet (keine Geldanlagen bei UBS oder CS). Konkret wurden Anlagen bei der Kantonalbank in Nachhaltigkeit, der Raiffeisenbank und der Alternativen Bank Schweiz getätigt

Zur Verwendung des Einnahmenüberschusses machte Bio Jura kurz vor der DV noch einen Antrag, der von mehr werbelastigen Posten der Verwendung Fr. 300'000 zu Gunsten des FiBL einsetzen wollte. Wir zogen unseren Antrag zu gunsten von Bio Jura zurück. Bio ZH/SH forderte einen einmaligen 10%-igen Rabatt auf den Produzentenbeitrag. Im ersten Abstimmungsgang gewann Bio Jura gegen ZH/SH. In der zweiten Abstimmung erhielt der Vorschlag des Vorstands die Mehrheit.

Die Entschädigung der Präsidentenkonferenz wurde mit grossem Mehr angenommen und eine Wahl in die Markenkommission Import bestätigt.

Beim Fairen Handel im Inland gelang es uns, die Mehrheit zu überzeugen und unsere Ergänzungen bei der Erfolgskontrolle an zu nehmen. BS legt jährlich Rechenschaft über die Entwicklung des fairen Handels im Inland ab und die DV stimmt alle fünf Jahre über die Weiterführung der Massnahmen ab.

Die Richtlinienänderungen über das Knospensortiment (keine Knospe für importierte Nicht-Lebensmittel, z.B. Schnittblumen), über die Anbindehaltung von Rindvieh und Ziegen (weiterhin möglich, keine Bestandesgrenze) zur Ergänzung der Lenkungsabgabe (Nicht-Bio-Tiere und – Pflanzen werden mit einer Lenkungsabgabe belegt) und zur Pensionspferdefütterung (weiterhin 10 % Nicht-Bio-Futter erlaubt) wurden beschlossen.

Zur Aufhebung des Milchpulver-Fütterungsverbots entstand eine Diskussion in alle Richtungen, schlussendlich wurde die Aufhebung beschlossen.

Unter dem Traktandum «Zootechnischen Massnahmen» hatte unser Antrag, zum Verbot der Enthornung von erwachsenen Tieren, keine Chance. Der Antrag der Aargauer Delegierten dagegen wurde angenommen: Es darf keine Immunokastration

(künstlicher Eingriff mit Hormonen) an Schweinen vorgenommen werden, auch nicht im Rahmen von Versuchen.

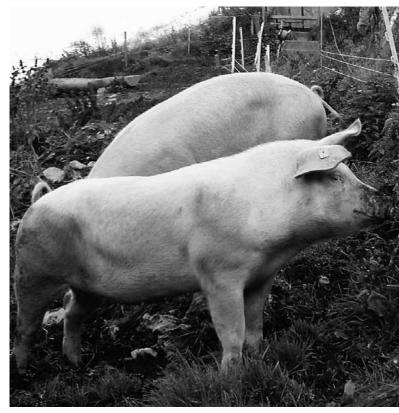
Ein Traktandum zum Enthornungsverbot ist nicht grundsätzlich erfolglos, es muss aber besser vorbereitet und mit anderen MO's zusammen gearbeitet werden.

Als Informationsgeschäft wurde über den Stand des Agrarfreihandels informiert. Die Verhandlungen laufen noch. Es müssen verschiedene Themen besprochen werden, wie die Weiterentwicklung der Direktzahlungen, die Gentechnik, der Nutzen für die biologische Landwirtschaft. Auch die ganze Wertschöpfungskette muss beachtet werden und bio müsste am Schluss besser dastehen als vorher. Der Agrarfreihandel wird noch manchmal zur Sprache kommen.

Für die Feuerbrandforschung läuft ein Projekt das von Bio Suisse und vom Kanton Thurgau unterstützt wird, der Bund zahlt hingegen nichts.

Gegen Ende der DV kündet Regina Fuhrer den Rücktritt als Präsidentin der Bio Suisse auf nächstes Jahr an.

In einem Referat am Schluss der Versammlung stellt Paul Walti, Leiter Logistik bei Bio Partner AG diese Handelsfirma vor.



Die Delegierten Versammlung der Bio Suisse nahm das Verbot der Immunokastration von Ferkeln an. Bild: schwip



Bilder: Caritas-Bergeinsatz



Bergheimat und andere Organisationen

# Caritas-Bergeinsatz bietet neue Internet-Plattform für Freiwilligeneinsätze

Bergbauernfamilien, welche Unterstützung durch freiwillige Helferinnen und Helfer benötigen, bietet Caritas-Bergeinsatz auf der neuen Internetplattform www.bergeinsatz.ch einen Vermittlungsservice an. Die Familien können sich dort registrieren und ihren Bedarf an Mithilfe bekannt geben. Interessierte und motivierte Freiwillige finden so ihren passenden Einsatz und buchen diesen direkt. Auch Bergheimat Betriebe machen bei Caritas-Bergeinsatz mit.

Von Mario Meier

Jedes Jahr wollen hunderte von freiwilligen Helfern und Helferinnen bei einer Schweizer Bergbauernfamilie während mindestens einer Woche oder länger ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen. Ihre unentgeltliche Mitarbeit im Haushalt, bei landwirtschaftlichen Arbeiten und bei Bauprojekten ist für die Bauernfamilien ein wichtiger Beitrag bei der Bewältigung der vielen Arbeit.

Seit Ende März 2010 bietet Caritas-Bergeinsatz eine einfache und zeitgemässe Möglichkeit an, damit sich Bergbauernfamilien und freiwillige Helferinnen und Helfer finden.

Auf der neuen Internetplattform publiziert Caritas-Bergeinsatz Portraits von Bergbetrieben mit Fotos. Die Bergbauernfamilien tragen auf einem Anmeldeformular die gewünschten Zeiträume ein, während denen sie auf die Unterstützung von Freiwilligen angewiesen sind, und beschreiben kurz ihren Betrieb und die Arbeiten, die zusammen mit Freiwilligen getätigt werden sollen.

Freiwillige Helferinnen und Helfer, die einen Einsatz im Berggebiet planen, finden so auf der Plattform alle Betriebe, die wäh-

rend der gewählten Einsatzzeit tatkräftige Unterstützung brauchen und Arbeiten anbieten, für die sich die Freiwilligen fähig fühlen und für die sie sich einsetzen wollen.

Caritas-Bergeinsatz bewirtschaftet die Webseite, steht mit den Bergbauernfamilien in Kontakt, übernimmt die administrativen Arbeiten und steht für Auskünfte zur Verfügung. Die Aufschaltgebühr kostet eine Bergbauernfamilie pro Kalenderjahr Fr. 190.– zuzüglich Mehrwertsteuer. Findet im Verlauf des Jahres kein Einsatz statt, wird der einbezahlte Betrag zurückerstattet oder für das folgende Kalenderjahr angerechnet.

Anmeldeformulare für das Aufschalten auf die Plattform www.bergeinsatz.ch können bestellt werden per E-Mail: bergeinsatz@caritas.ch oder unter Tel. 041 419 22 77. Für weitere Auskünfte steht Monika Fawer bei Caritas-Bergeinsatz unter der selben Telefonnummer zur Verfügung.

Caritas-Bergeinsatz empfiehlt eine baldige Aufschaltung der Portraits. Änderungen und Anpassungen (beispielsweise die Zeiträume der benötigten Einsätze) können später rasch und unkompliziert telefonisch in Auftrag gegeben werden.

## Tierwohl nachhaltig und kostengünstig verbessern

Eine neue 25-seitige Farbbroschüre des Schweizer Tierschutz widmet sich dem Thema «Tierkomfort». Konkrete Beispiele aus der bäuerlichen Praxis zeigen, wie sich Schweine sauwohl fühlen, was Hühner rundum glücklich macht und wie man mit oft einfachen, kostengünstigen Massnahmen das Wohlbefinden und die Gesundheit von Milchkühen, Schafen und Ziegen nachhaltig verbessern kann.

schwip Der Agrarjournalist Michael Götz hat im Auftrag des Schweizer Tierschutz (STS) in der ganzen Schweiz innovative Tierhalter besucht, die mit beispielhaften Tierkomfortlösungen aufwarten. Aus diesem Erfahrungsschatz der Praktiker ist eine reich bebilderte Broschüre entstanden. Sie zeigt, dass wenn ein Tierhalter seinen Tieren mehr als nur gerade das gesetzlich verlangte Minimum bieten will, er auch mit bescheidenen finanziellen Mitteln viel bewirken kann. Tierschutz ist häufig nicht eine Frage millionenteurer Investitionen in Neu- oder Umbauten von Gebäuden.

Kühe deshalb so weich sein soll, dass wenn Sie sich als Mensch vom Stand aus auf die Knie fallen lassen, es nicht weh tut. Bereitet der Kniefalltest Ihnen keine Schmerzen, so kann auch die Kuh angenehm liegen. Themen in der Gratisbroschüre sind beispielsweise Kratzbürsten, Liegeplätze und Fressgitter für Kühe, Duschen, Beschäftigung, Abferkelbuchten und Kratzbäume für Schweine, Strukturierung von Hühnerausläufen, Klettermöglichkeiten für Ziegen und Klauenpflege von Schafen.

#### Kleinigkeiten mit grosser Wirkung

Manchmal sind es nur scheinbare Kleinigkeiten im Stall und Auslauf, die das Wohl der Tiere entscheidend beeinflussen. Die Broschüre enthält viele praktische Tipps und konkrete Vorschläge zum Thema Tierkomfort. Wussten Sie zum Beispiel, dass die Kuh ein Knochenlieger ist, und der Liegebereich für

#### Broschüre «Tierkomfort» gratis bestellen

Die Broschüre kann auf dem Internet unter www.tierschutz.com angesehen oder mit einem frankierten und an sich selbst adressierten grossen A4-Couvert kostenlos bezogen werden beim Schweizer Tierschutz STS, «Tierkomfort», Postfach, 4008 Basel.



#### Ungestört fressen

Fressen kaum, denn sie haben viel Platz und könnex einander ausweichen. Anders an Fressplatz im Stall, wo die Kohe dielts nebereitsaufer stehen missen, flabei unttressibetten sie dei angeburen eine tweiste unterstehen wie zu zueinander einhalten. Manch nungliefe zueinander einhalten. Manch nungliefe kühn kinde sich deshalls gerne einem anderen, entfernteren Platz auswalchen, wenn sie dazu die Möglichkeit bätte. Zo einem gewissen Masse kann sie das trun, wenn en mehr Fressplätze als Tiere hat. Selbstfungfressplätze vorhindern, dass nanghobe Kühr die rangniederen vom Fressplatz verdrängen.

Wenn es am Hab der Kohe Druckseilen göbt, ist mit dem Frespitter oder der Furternorftige etwas nicht in Ordcung, is kinnte verstehnde Kanten geben, dis Nickenhab könne zu nief eingestellt sein, oder die Titre können die Futter nicht gut erreichen. Der Krippenboden sollte mindestens (S em höhers die Futter nicht gut erreichen) der Kohe und sich ist Sandführe der Kabe und das für ter möglichst nahe am Fressglitter lögten. Autematisterre Tutter-Verschlechslaten sowie aufzehber Krippenrander Können da hälfricht sein, wo die Arbeitskant timitiert ist.

Schräggitter eignen sich schliecht für Kübe mit Hömern, da die Kübe den Kopf sankt abswischen müssen, um ins Fressgitter -ein- und auszufüdeln-. Im Palisadengitter, auch Schwedengitter genannt, müssen sie um den Kopf erwas anhehen, und schon sind die Härner über dem Git-

s zwei Minuten lang und ni

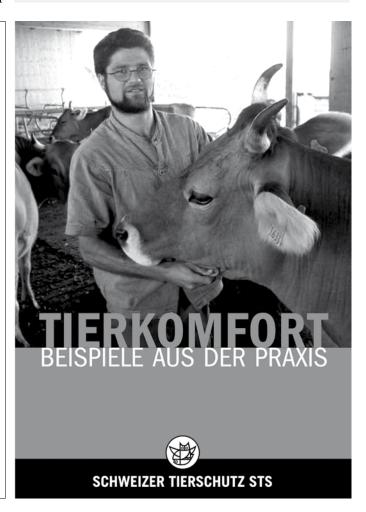


7: Das Palisadengitter, auch Schwedengitter genannt, eignet sich auch für behomte Kühe

ewischen 10 und 10 Liter Wasser auf. Der Wassernachfluss im Becker sollte daher Massernachfluss im Becker sollte daher imdoctients 10 bis 5. Etter je Minute hertagen. Am besten eignet sich die Trogsträke mit grossen Wasservarin. Kühe bevorzugen (temperiotes: Wasser und 15 un



Abb. 8: Kühe trinken bis zu 30 Liter Wass in der Minute und bevorzugen temperiert









**Politisches** 

## Kein Patent auf die Monstranzbohne!

Vom 25. bis 27. März fand in Graz das fünfte internationale Treffen der europäischen Saatgut-Initiativen statt. Rund 160 Menschen aus ganz Europa nahmen teil.

#### Von Bettina Dyttrich

Am letzten Freitag im März geht es bunt zu und her im Grazer Augarten: Am Fluss Mur in der steirischen Hauptstadt findet der «Markt der Vielfalt» statt. Bauern mit Filzhüten speisen neben verwuschelten Hippiekindern. Das Lokalradio Helsinki sendet live. Es gibt Kartoffelwürste und Weideschweinbraten, Schaffelle und Wollsocken zu kaufen. Im Zentrum des Marktes stehen aber die Pflanzen, ihre Samen und Setzlinge. Bäuerinnen und Hobbygärtner bieten hunderte von verschiedenen Körnern, Kernen und Schoten zum Verkauf und Tausch an: von Tabak bis Echinacea, von der afrikanischen Bittergurke bis zur österreichischen Monstranzbohne. Die Stände mit ihrem Saatgut in allen Farben sehen aus wie sorgfältig arrangierte Kunstwerke.

Am frühen Nachmittag nähert sich ein kleiner Demonstrationszug von der Murbrücke her. Es sind die TeilnehmerInnen der internationalen Konferenz «Zukunft säen – Vielfalt ernten». Zum fünften Mal treffen sich die europäischen Saatgut-Initiativen, zum ersten Mal in Österreich. Im Augarten werden sie von einer dreizehnköpfigen Blechbläserband mit Balkanmelodien empfangen.

Menschen aus fast allen europäischen Ländern, aber auch aus Mexiko, Ecuador und Israel tauschen sich drei Tage lang über alles aus, was mit Saatgut zu tun hat. Die Kommunistische Partei Österreichs hat freundlicherweise das Grazer Volkshaus zur Verfügung gestellt. Veranstaltet wird das Treffen von Arche Noah (dem österreichischen Pendant von Pro Specie rara), der ÖBV – Via Campesina Austria, Longo Mai und der Strassentheatertruppe Mai Mun, die im Hintergarten des Volkshauses für die

Teilnehmenden feine vegetarische Mahlzeiten kocht.

Diverse Organisationen sind vertreten: die IG Saatgut, verschiedene Untergruppen von Via Campesina, Friends of the Earth, Attac, Kokopelli und viele andere. In Workshops diskutieren die Teilnehmenden über den Zusammenhang zwischen Saatgut und Migration, informieren über die europäischen Saatgutgesetze und das Patentrecht und entwickeln Visionen einer Landwirtschaft, die die Biodiversität erhält.

Auf der Ebene der Patente droht es bald sehr ungemütlich zu werden: Konzerne versuchen vermehrt konventionell gezüchtete, also nicht gentechnisch veränderte Nutzpflanzen patentieren zu lassen. Im Juli wird das europäische Patentamt über zwei Präzedenzfälle entscheiden. Ihre Patentierung hätte weit reichende Folgen: «Patentschutz geht viel weiter als Sortenschutz», erklärt Ruth Tippe von der deutschen Initiative «Kein Patent auf Leben»: «Ein Patent schützt auch Anbau, Ernte, Verarbeitung und Weiterzucht.» Wer eine patentierte Pflanze ohne Erlaubnis des Patentinhabers anbaut, kann rechtlich belangt werden. Damit drohen Rechtsstreitigkeiten, wie es sie heute schon wegen Gentechpflanzen gibt, auch bei konventionellen Züchtungen.

Graz liegt im Südosten Österreichs, nicht weit von der ungarischen und der slowenischen Grenze. Der Tagungsort ist nicht zufällig gewählt: Ein Ziel des Treffens ist die bessere Vernetzung mit Osteuropa. VertreterInnen von Saatgutinitiativen aus Lettland, Polen und Ungarn berichten von ihrer Arbeit. In den neuen EU-Ländern bedroht die Rationalisierung der Landwirtschaft die Vielfalt. «Die EU-Politik ist widersprüchlich», sagt Guntra





Bilder von Bettina Dyttrich vom Markt der Vielfalt im Grazer Augarten und von der Exkursion zum Biohof Scharler, der Saatgut alter Sorten produziert.

Aistara aus Lettland. «Ein Teil der Gesetze fördert die Industrialisierung, ein anderer Biolandwirtschaft und Agrobiodiversität.» «Die alten Leute sterben», klagt Tomasz Czubachowski aus Polen. «Mit ihnen geht viel Wissen verloren.» Er versucht mit seinem Verein «Für alte Sorten und Züchtungen» zu retten, was sich noch retten lässt.

Zum ersten Mal sind auch Tierrassen Thema eines internationalen Saatguttreffens. TierhalterInnen diskutieren ihre Anliegen an einem eigenen Workshop. Sie wehren sich gegen die obligatorische Blauzungenimpfung, elektronische Chips für Nutztiere und die in der EU geplante Registrierung aller männlichen Zuchttiere. In ihrer Erklärung schreiben sie: «Die grosse Vielfalt der Tierrassen und das reiche praktische Wissen sind ernsthaft bedroht von den nationalen, europäischen und internationalen sanitären Standards und Regulierungen, die nur den Interessen der industrialisierten Tierzucht dienen.»

Die Tagung geht nicht ohne Auseinandersetzungen über die Bühne. Eine der heiss diskutierten Fragen: Wer soll Züchtungsarbeit bezahlen? Die Idee von «Open-Source-Saatgut», das wie freie Software allen gratis zur Verfügung steht, tönt zwar reizvoll. Sie berücksichtigt aber nicht, dass auch alternative, von Grosskonzernen unabhängige (Bio-)ZüchterInnen ein Auskommen brauchen.

Und ein regelrechter Streit bricht aus über die Frage nach dem Zweck internationaler Treffen. Einige möchten sich ganz auf die politische Knochenarbeit konzentrieren: «Die Saatgutfirmen sind sehr gut organisiert und haben in Brüssel eine starke Lobby.

Wie können wir auf europäischer Ebene eine ähnliche Kraft entwickeln?», fragt ein französischer Aktivist das Plenum.

Für andere Teilnehmende steht ganz anderes im Vordergrund, etwa für die Via-Campesina-Jugendorganisation Reclaim the Fields: «Wir haben keine Lust, seitenlange Gesetzestexte abzuarbeiten. Für uns ist die praktische Arbeit mit Saatgut wichtig. Und wir wollen flexibel und schnell Strassenaktionen organisieren können und dabei auch Spass haben.»

Das Spannende am Grazer Treffen ist aber gerade, dass es beides verbindet: die Knochenarbeit und den Spass, die Gesetzestexte und die Aktionen, die EU-Politik und die Begegnung mit der lokalen Bevölkerung.

## Aus der «Grazer Erklärung: Freiheit für Vielfalt»

Wir fordern:

- das Recht, Saatgut aus eigener Ernte zu gewinnen, nachzubauen, weiterzugeben und zu verkaufen;
- die Förderung der Sortenvielfalt in allen Regionen durch Unterstützung der ErhalterInnen und ZüchterInnen biologischer und samenfester Sorten, die nachbaufähig sind;
- das Verbot von Gentechnik in der Landwirtschaft;
- das ausnahmslose Verbot von Patenten auf Pflanzen und Tiere, deren Eigenschaften und Gene sowie von Patenten auf Züchtungsmethoden;
- eine neue Agrarpolitik, die statt einergieintensiver Grossbetriebe und Monokulturen vielseitige ökologisch wirtschaftende Bauernhöfe fördert.

www.liberate-diversity-graz2010.org

**Politisches** 

## Tiergesundheitsstrategie 2010+

Von Ueli Künzle

Am 2. März fand im gediegenen Bankettsaal des Bernerhofs in Bern eine Informationsveranstaltung des BVet über die Tiergesundheitsstrategie statt. Der Untertitel «aktiv vorbeugen - entschlossen handeln» zeigt schon die Vorgehensweise auf – impfen. Unsere Frau Leuthard eröffnete die Tagung unter Blitzlichtgewitter und Fernsehbegeleitung mit einem Referat, weshalb es eine Tiergesundheitsstrategie braucht. Der Direktor der Welt-Tiergesundheitsorganisation (OIE - das ist keine Befindlichkeitsäusserung, sondern die Abkürzung) beleuchtete die künftigen Herausforderungen im Bereich Tiergesundheit. Direktor Wyss vom BVet stellte die Schweizer Tiergesundheitsstrategie vor. Die Vorsorgemassnahmen umfassen die Beurteilung der Tierhaltungssysteme und -formen im Hinblick auf das Infektionsrisiko. Als zweites erwähnt er die Impfstrategien, gefolgt von regelmässigem und aktuellen Informationsaustausch zwischen den Amtsstellen und anderen Beteiligten. Dazu kommen noch Massnahmen bei Import und Export. Zur Vorsorge zählen auch die Früherkennung, Diagnostik, Datenmanagement (z.B. TVD) und die Sensibilisierung in Aus- und Weiterbildung. Als zweite Säule erwähnt Wyss die Krisenvorsorge mit einer Notfallübung (ja, 2011 soll so etwas stattfinden). Auch in dieser Phase soll wieder geimpft und die Öffentlichkeit bearbeitet werden. Als drittes Handlungsfeld folgt die Bekämpfung von Tierseuchen und wirtschaftlich bedeutenden Krankheiten. Dies umfasst die Bekämpfungs- und Ausrottungsprogramme und die Überwachung, wie sie aktuell bei der BVD praktiziert werden. Das ganze muss auch finanziert werden. Dabei soll eine national einheitliche Finanzierung geprüft werden, wobei bei für Menschen ungefährlichen Krankheiten die Tierhaltenden an den Kosten beteiligt werden sollten.

Der Präsident der Kantonstierärztevereinigung wiederholte das Ganze nochmals aus der Sicht der kantonalen Veterinärdienste. In der anschliessenden Diskussion befürworteten die allermeisten Votanten die vorgestellte Strategie, über andere Möglichkeiten entstand keine Diskussion, denn wahrscheinlich drängte alles zum Apérobuffet von Weltformat. Zu dieser Veranstaltung waren (fast) alle Verbände und Organisationen eingeladen, z.B. Bauern- und Viehzuchtverbände, auch der Hinterwälderzuchtverein (gut so, deshalb war ich dabei), alle Kantonstierärzte, die IG Zwergziegen, Industrie und Forschung usw., selbst die Schweiz. kynologische Gesellschaft (die Hundezüchter) waren eingeladen. Vermisst habe ich die Einladung an die Organisation, bei der 5 % der Biobauern Mitglied sind – die Schweizer Bergheimat.

Da macht Eselin Minetta vom Bergheimathof «Obere Muolte» grosse Ohren. Bild: Familie Imperatori



# Wie zinsfreie Darlehen arbeiten und wer davon profitiert

#### Pierre-Marie Guntern-Steiner

Bekanntlich sind bei der Schweizer Bergheimat zinsfreie Darlehen von ca. CHF 2 Mio. im Umlauf. Das nachstehende Beispiel zeigt auf, wie wirkungsvoll ein zinsfreies Darlehen sein kann.

#### Idee

Reinhold und Ruth Berchtold-Schmid, Bio-Landwirte in Ried-Mörel (VS), planten schon lange ihr Stalldach (130 m2) mit Süd-West Ausrichtung für eine Solarstromanlage auszurüsten. Sie waren von der Idee überzeugt, weil sie ihrer Zielsetzung entsprochen hat, ökologisch, nachhaltig und umweltfreundlich Strom produzieren zu können.

#### Planung

Eine sorgfältige Projektstudie wies auf eine Investition von CHF 170'000.- für eine geschätzte Stromproduktion von ca.15'000 kWh. Der Strom kann ins lokale Netz eingespeist werden und wird alle drei Monate abgerechnet und vergütet.

#### **Finanzierung**

Eigenleistung CHF 54'000 (inkl. Mitarbeit und Nachbarschaftshilfe). Als treue Bergheimatmitglieder (seit 1980), wenden sich Reinhold und Ruth an die Geschäftsführerin der Schweizer Bergheimat, Frau Ulrike Minkner. In der Folge beschliesst der Vereinsvorstand ein zinsfreies Darlehen von CHF 30'000, rückzahlbar in Raten innert 10 Jahren. Ferner wurden aus dem Energiefond von der Schweizer Bergheimat CHF 5'000 à fond perdu (nicht rückzahlbar) gesprochen; um die Pionierleistung von Reinhold und Ruth zu würdigen, und weitere CHF 5'000 von privaten Spendern überwiesen.

Die Dienststelle für Landwirtschaft im Amt für Strukturverbesserungen unterstützt gesamtschweizerisch auch Investitionen für Solaranlagen, und gewährte ein zinsfreies Darlehen von CHF 76'000, rückzahlbar auf 15 Jahre.

#### Verkauf des Solarstroms

Mit dem Bund, Dienststelle KEV, konnte eine kostendeckende Einspeisevergütung (Abnahme-Vertrag) vereinbart werden für die Lieferung des anfallenden Stroms, der mit 70,8 Rappen pro kWh, während 25 Jahren, alle drei Monate abgerechnet und direkt vergütet wird.

#### Stromproduktion

Die Solaranlage konnte am 24. April 2008 in Betrieb genommen werden und bringt eine Jahresleistung vom 20'900 kWh (2009), also besser als projektiert. In 10 – 12 Jahren ist die Anlage amortisiert.

Nimmt man eine durchschnittliche Jahres-Stromproduktion von 18'000 kWh zu 70,8 Rappen = CHF 12'744.- x 25 Jahre = CHF 318'600.-. Anstelle von jährlichen Zinszahlungen können Berchtold's Darlehen in Raten zurückzahlen sowie die Investition amortisieren. Sobald dieses Ziel erreicht ist, garantiert der Ertrag aus Solarstrom eine willkommene Altersrente!

Die zurückerstatteten Darlehen sind längst wieder sinnvoll in anderen unterstützenswerten Projekten investiert.

Ich gratuliere ganz herzlich, zusammen mit den Bergheimatmitgliedern und den Gönnern, Reinhold und Ruth für ihren Mut und die Ausdauer das Ziel zu erreichen!

Zinsloses Kapital ist eine bewährte und sichere Alternative zu riskanten Börsengeschäften, wenn wir an die Finanz- und Wirtschaftskrise 08/09 denken.

So gesehen befindet sich die Schweizer Bergheimat ganz auf der Linie mit Herrn Roger de Weck, der das wirklich sehr interessantes Buch geschrieben hat «Nach der Krise – Gibt es einen anderen Kapitalismus?»

Ja, es gibt ihn und er ist zinsfrei!



Leserbrief

## Stromverschwendung in der Schweiz

**Eingesandt von Stefan Suter** 

In der Schweiz wird 30 % der wertvollen Energie «Strom» verschwendet. Das heisst: Wir brauchen auf gar keinen Fall neue AKW's. Denn 30 % Verschwendung sind mindestens 2 AKW's. Durch meine jahrelangen Beobachtungen bei den grossen Einkaufszentren, Geschäftsläden, Bau- und Hobbymärkten, Restaurants, Hotels und Altersheimen, sowie Bahnhöfen, Geleisehochlampen, Sportplatzbeleuchtungen, Hochlampen bei Parkplätzen von Einkaufszentren, Strassenbeleuchtungen, Kirchen, Banken und Reklamebeleuchtungen tagsüber, kann mir niemand das Gegenteil behaupten. Durch Intervention haben einige Einkaufszentren etwas unternommen.

Nicht besser sieht es in den Privathaushalten durch Strom fressende Geräte, Beleuchtung und Standby aus.

Alles was Wärme erzeugt braucht viel Strom, darum ist es dringend nötig, dass bei allen Neu- und Umbauten die wirtschaftlichen Sonnenkollektoren für die Aufbereitung von Brauchwarmwasser dringend vorgeschrieben werden.

Um die 30 % Stromverschwendung in der Schweiz zu vermeiden, müssen unsere Behörden, Politikerinnen und Politiker endlich einmal konkret handeln, und sich ihrer Verantwortung bewusst werden und gesetzliche Bestimmungen erlassen.

Würde nur <sup>1</sup>/<sub>4</sub> der Strassenausbaukosten für die Förderung der erneuerbaren Energien eingesetzt, wären wir in unserem Land viel weiter.

Die wichtigsten Gründe für einen sparsamen Umgang mit der Energie sind: Jeder Endergieverbrauch ist mit einer Umweltbelastung verbunden. Wer Energie nicht verschwendet leistet einen wesentlichen Beitrag für eine bessere Umwelt zu Gunsten nachkommender Generationen.

Durch einen sparsamen Umgang mit Energie kann viel Geld gespart werden. Wer Energie nicht verschwendet leistet einen wesentlichen Beitrag an die Versorgungssicherheit. Je effizienter die Energie eingesetzt wird, umso länger reichen die knapp vorhandenen Vorräte.

Abschliessend ist zu beachten, dass beim Atomstrom die Kosten für die spätere Stilllegung der Kernkraftwerke, die Zwischenlagerung des ausgebrannten Materials, die endgültige Entsorgung des Abfalls, sowie die gerechte Entschädigung der vom Uranabbau schwer betroffenen Völker nicht wahrheitsgetreu enthalten sind. Zudem sind Folgekosten dieser verstrahlten Menschen und ihres Lebensraumes mit Geld nicht zu entschädigen. Beizufügen ist noch, dass Atomstrom keineswegs CO<sub>2</sub> neutral ist, wenn man den Weg vom Uranabbau bis zum Kernkraftwerk, zum Zwischenlager oder in die Wiederaufbereitungsanlage in Betracht zieht.

Die verschiedenen Gefahrenquellen bei der Atomindustrie bleiben trotz moderner Technik keinesfalls ausgeschlossen. Ein ganz wesentlicher Punkt bei der Atomenergie ist der, dass wir in der Schweiz kein Uranvorkommen haben und somit vom Ausland abhängig sind. Der Grundstoff Uran wird nach Schätzungen von Fachleuten in ca. 60 Jahren aufgebraucht sein, und dann? Unser 0-Emissions-Solarhaus hat keine Heizung und braucht im Jahr ca. 2700 KWh Strom ab Netz der Dorfkorporation als NT. Mit unserer Photovoltaikanlage von 2,6 KW Leistung haben wir

Der weise Bundesrat Brugger hat vor seinem Rücktritt gesagt: «Es darf nicht mehr alles gemacht werden, nur weil es gemacht werden kann!»

Bild: schwip



den HT ausgeglichen.



# «Krankheiten von Schafen, Ziegen und Hirschen erkennen - behandeln - vorbeugen»

Für Sie gelesen von Petra Schwinghammer

Ein neues, hilfreiches Nachschlagewerk für professionelle und Hobby-Tierhalter ist erschienen.

Schweizer Experten aus dem Team des Beratungs- und Gesundheitsdienstes für Kleinwiederkäuer (BGK) haben ein Buch verfasst, das die häufigsten Erkrankungen der Schafe, Ziegen und Hirsche beschreibt. Damit liegt erstmals ein Buch vor, das im Speziellen auch auf Krankheiten des Gehegewildes eingeht.

Das Buch soll helfen, gesundheitliche Probleme frühzeitig zu erkennen. Neben Hinweisen zur Behandlung wurde vorbeugenden Massnahmen ein hoher Stellenwert beigemesen. Die Neuerscheinung wurde an der Delegiertenversammlung des BGK im Frühling vorgestellt.

Jeannette Muntwyler, Projekt-Verantwortliche des BGK-Teams, erläuterte den Werdegang des Buches von der Idee aus dem Jahr 2006 bis zur Realisierung. Sehr zeitintensiv gestaltete sich die Suche nach qualitativ hochstehenden Bildern. Von Universitäten und Instituten im In- und Ausland wurde Bildmaterial zur Verfügung gestellt, so dass das Buch mit vielen Fotos aus der Praxis ausgestattet werden konnte.

Der Inhalt ist nach Körperregionen gegliedert, was dem Leser ein rasches Auffinden der Krankeheit erleichtern soll. Die ausgewählten 93 Krankheiten sind so strukturiert, dass zunächst das Erscheinungsbild und die Symptome geschildert werden. Anschliessend folgen die Abschnitte über Vorkommen und Bedeutung, Ursache, Ansteckung und Diagnose. Bei der Behandlung werden einerseits Massnahmen erwähnt, welche der Tierhalter selber ergreifen kann, andererseits werden die tierärztlichen Eingriffe beschrieben. Abschliessend folgen Hinweise zur Vorbeugung, damit die geschilderte Krankheit im Bestand gar nicht erst auftritt. Besonders hervorgehoben werden diejenigen Krankheiten, welche ein Zoonose-Potential aufweisen, das heisst vom Tier auf den Menschen übertragbar sind.

Das Buch richtet sich vorallem an Tierhaltende und kann direkt beim BGK bestellt werden.

Titel: «Krankheiten von Schafen, Ziegen und Hirschen

erkennen - behandeln - vorbeugen»

Preis: Fr. 92.– Buch-Bestellung bei:

Beratungs- und Gesundheitsdienstes für Kleinwiederkäuer BGK

Postfach, 3360 Herzogenbuchsee, Tel. 062 956 68 74

Oder Bestellung per Internet: www.caprovis.ch



# Sortengärten und Arche-Höfe in der Schweiz

Für Sie gelesen von Petra Schwinghammer

Was unternehmen wir am nächsten Sonntag? Welche Ausflüge stehen während den Ferien auf dem Programm?

Dieser Ausflugsführer berät Sie, wenn es darum geht, etwas spezielles, wenn auch nicht etwas spektakuläres zu erleben. Er führt Sie zu bedrohten Nutzpflanzen und Haustierrassen, die Sie hautnah erleben können. Die Publikation wird herausgegeben von ProSpecieRara und unterstützt von der Schweizerischen Kommission für die Erhaltung der Kulturpflanzen (SKEK), Coop und dem BLW.

Der Führer ist gegliedert nach Regionen. Jede Anlage ist mit ihren typischen Sehenswürdigkeiten beschrieben. Es sind Klassiker wie das Freilichtmuseum Ballenberg, das Schloss Wildegg oder Wildparks aufgeführt. Aber auch kleine privat geführte Bauernhöfe und Gärtnerein kommen im Führer vor. Bei jedem Ausflugtipp ist angegeben ob eine Selbsterkundung möglich ist oder ob es eine Führung durch Anmeldung braucht. Dem interessierten Besucher wird eine Jahreszeit-Empfehlung für den Besuch abgegeben, genauso wie nützliche Informationen über Eintritt, Öffnungszeiten, Kontaktadresse und Wegbeschreibung. Jedes Ausflugsziel ist mit drei Bildern illustriert, sodass man schon mal einen ersten Eindruck bekommt.

Zu sehen gibt es Tierarten wie Räthisches Grauvieh oder das Evolèner Rind, Engadiner Schafe und Pfauenziegen, Heidschnucken oder die Stiefelgeiss, Wollschweine, Diepholzer Gänse oder das Appenzeller Barthuhn, um nur mal ein paar der bedrohten Tierrassen zu nennen. Bei den Pflanzen gibt es genauso Raritäten zu bestaunen: Lokale schweizer Obstsorten also Äpfel, Birnen, Kirschen, Zwetschgen, Quitten, sogar Nussbäume und Kastanien. Dies dürfte nicht nur für Laien und Schulklassen, sondern auch für Profis spannend sein. In Schaugärten kann man Gemüse alter Landsorten wie beispielsweise Buchweizen, Sorghum oder den Guten Heinrich entdecken, ebenso aussergewöhnliche Kartoffelsorten und alte Getreidesorten. Beeren- und Rebensammlungen, sowie Zierpflanzengärten runden den Führer ab, so dass es bestimmt für alle etwas spannendes zu entdecken gibt.

Titel: Sortengärten und Arche-Höfe in der Schweiz

Verlag: AT Verlag

ISBN: 978-3-03800-339-7

Preis: Fr. 18.-





Bergheimat-Bäuerin Michelle Burger lädt zum diesjährigen Regionaltreffen auf ihren Hof, mit Rätischem Grauvieh ein. Bilder: Michelle Burger

#### Agenda

# Einladung zum Regionaltreffen Jura am 6. Juni 2010

Einladung für Mitglieder, Bauern und Bäuerinnen.

Es ist doch wieder einmal an der Zeit, uns zu versammeln! Diesmal dürfen wir zu Michelle Burger oberhalb La Ferrière.

Nebst Hofbesichtigung soll es auch genügend Raum haben für gegenseitigen Gedanken- und Meinungsaustausch, für gemütliches Beisammensein und natürlich auch für gemeinsames Essen.

Verpflegung: Es besteht die Möglichkeit zum Grillieren von Mitgebrachtem. Auf Bestellung können Merguez vom Hof bezogen werden.

Eine Suppe, Tee und Kaffee werden offeriert.

Treffpunkt: Am 6. Juni 2010, ab ca. 10.30 Uhr bei Michelle Burger, Les Pruats, 2333 La Ferrière, Tel. 032 961 18 15.

Eine Anmeldung ist erwünscht.

Weitere Auskünfte bei Thomas Hirsbrunner Tel. 032 438 89 06

Anreise mit dem Zug:

Fussmarsch ab Bahnhof La Ferrière (ca. 30min)

Vom Bahnhof aus ca. 100m entlang der Hauptstrasse hinauf gehen, an der Post vorbei, vis-à-vis vom Dorflädeli links hinauf, an der Kirche vorbei. Die Strasse geht weiter leicht bergauf, bei der Verzweigung sogleich oben nach dem Wäldchen rechts. Nun ca. 2km gerade aus, bis zur Kreuzung, wo sich ein Wanderwegweiser und auf beiden Seiten der Strasse je ein Hof befindet. Auf der linken Seite ist der Hof «Les Pruats». Es hat eine Zufahrtsstrasse mit Baumallee und ein kleines, weisses Ferienhäuschen.

Auto:

Von La Chaux-de-Fonds bzw. St.Imier her Richtung Saignelégier, eingangs Dorf "La Ferrière" vis-à-vis vom Friedhof rechts abbiegen, Wegweiser "La Combe-du-Pelu". Danach führt die Strasse rechts hinauf, bei der Verzweigung sogleich oben nach dem Wäldchen rechts. Nun ca. 2km gerade aus, bis zur Kreuzung mit Wanderwegweiser und auf beiden Seiten der Strasse je ein Hof. Linker Hof, mit Baumallee an der Zufahrtsstrasse und kleinem, weissen Ferienhäuschen.

Es gäbe auch noch die Möglichkeit St.Imier, mit der Seilbahn auf Mont-Soleil, ca.1h zu Fuss Richtung L'Assesseur, La Ferrière.

Es gibt aber auch die Möglichkeit mitzufahren. Es wird ein Abholdienst organisiert.

Invitation pour des membres, des paysans et paysannes.

C'est l'occasion de se rencontrer!

Pour échange de vue et d'idées, passer de moments agréables, visiter la ferme et les alentours et manger ensemble.

On se trouve le 6 juin 2010 dès 10.30 heures chez Michelle Burger, Les Pruats, 2333 La Ferrière Tel. 032 961 18 15.

Il y a la possibilité de griller vos viandes. Sur demande vous pourriez commander des saucisses «merguez» de la ferme à l'avance. Une soupe, thé et café sera offert.

Veuillez vous annoncer s'il vous plaît.

Plus de renseignements à 032 438 89 06 (Thomas Hirsbrunner).



annelden bei : Familie Ghezzi Grüebli 3557 Fankhaus 034 495 5329 over berghofgruebli @ gmx.ch

#### Agenda

### Zäune ohne Draht, Nägel oder Kunststoff

Die 5. Permakultur-Praxiswochen auf dem Balmeggberg bieten Gelegenheit, zu lernen, wie seit Jahrtausenden Zäune ohne Metall und Kunststoff gebaut wurden. In einem Einführungswochenende (Sa-So 10.-11.7.) zeigt uns der Agrarökologe Andreas Bosshard verschiedene Techniken und Formen von Zäunen. Im anschliessenden Praxisteil (Mo-Fr 12.-16.7.) bauen wir gemeinsam auf dem Balmeggberg Zäune als Abgrenzung und zur

Kosten Einführungsseminar: Fr. 280.- (inkl. Mittagessen), Mitglieder Bioterra: 240.-, Übernachtung Fr. 40.-

Kosten Praxiskurs: ganzer Kurs 240.- (inkl. Übernachtung & Marktplatz Vollpension), Einzeltage Fr. 60.-

Beide Kurse können einzeln besucht werden. Ebenso ist der Besuch einzelner Tage möglich.

Weitere Informationen unter www.balmeggberg.ch. Anmeldung bis 7 Tage vor Kursbeginn an Anton Küchler, Balmeggberg, 3556 Trub, Tel. 034 495 50 88,

E-mail: anton.kuechler@weichenstellen.ch



### Veranstaltungen des Naturama Aarau

Freitag bis Sonntag, 11.-13. Juni 2010, Rheinfelden Tag der Artenvielfalt

Samstag, 26. Juni 2010, 14:00, Rupperswil: Erlebnisspaziergang durchs Auenland Aargau

Weitere Informationen finden Sie unter www.naturama.ch

### Bergheimat Sitzungen

19.08.2010 Geschäftsausschuss-Sitzung

02.09.2010 Vorstands-Sitzung

16.09.2010 Geschäftsausschuss-Sitzung

07.10.2010 Geschäftsausschuss-Sitzung

04.11.2010 Knospekommissions-Sitzung

19.11.2010 Vorstands-Sitzung

20.11.2010 Mitgliederversammlung in der Ostschweiz

Alle Daten der Agenda finden Sie auch im Internet auf der Bergheimat Website unter www.schweizer-bergheimat.ch



#### Fohlen zu verkaufen

Zwei Stutfohlen Freiberger x Pinto 1-jährig, sehr zutraulich und umgänglich zu verkaufen (siehe Bild oben).

Regula Imperatori und Hansruedi Roth Tel. 032 438 88 81

### Mittelfristige Lösung für Hof gesucht

Auf unserem Bio-Bergbauernhof suchen wir eine Person, die uns hilft den Betrieb weiter zu führen, da wir aus gesundheitlichen Gründen kürzer treten müssen. Wir versuchen unseren kleineren Milchwirtschaftsbetrieb mit Schafhaltung in Graubünden (Bergzone 4) in den nächsten paar Jahren noch zu erhalten, da unser Sohn später übernehmen möchte. Für uns sind verschiedene Lösungen denkbar. Eine Wohnung wäre auf dem Betrieb vorhanden, jedoch auch Familienanschluss ist gerne möglich. Das Arbeitspensum ist absprechbar, mindestens 50 %. Ideal für EinsteigerInnen oder jemand der noch einige Jahre bis zur Pensionierung etwas Praktisches tun möchte. Gibt es jemand der sich vorstellen kann uns zu helfen und in dessen Lebensplan einige Jahre Bergbauernleben passt? Wir freuen uns auf jede Idee, Meldung oder Nachfrage!

Julius und Regula Gilli, 7434 Sufers, Tel. 081 664 15 26

### Vallemaggia-Milchziegen zu verkaufen

Aus Hobbyzucht Vallemaggia-Milchziegen zu verkaufen. Mehr Informationen unter Tel. 079 461 66 08

### Zwergziegen gratis abzugeben

3 Tiere, männlich, kastriert, ca 9-jährig, Baselland Tel. 061 961 89 66

## Mithilfe auf Hof gesucht

SOS! Zuviel Arbeit für mich alleine! Wer hilft mit? Kurz oder lang, auf Praktikantenbasis oder als Betriebspartner/in. Später Übernahme möglich. Für Heuet, Selbstversorgung, Roden, Mechen, und was sonst noch so anfällt. Ab sofort bis... In der Leventina am Sonnenhang. Tel. 091 866 15 47 (12-13 Uhr) Thomas

### Gesucht Stelle in der Landwirtschaft

Demeterbauer (31 j.) sucht Stelle in der Landwirtschaft. Ab August 2010. Kann auch Käsen. Tel. 079/8977405



## **Impressum**

#### Bergheimat-Nachrichten

Mitglieder-Zeitschrift der Schweizer Bergheimat; erscheint 4 bis 6 mal jährlich CHF 25.–/Jahr

www.schweizer-bergheimat.ch

#### Redaktion

Petra Schwinghammer 2732 Saicourt Tel. 032 941 62 23 redaktion@schweizer-bergheimat.ch

#### Adressänderungen

bitte an die Geschäftsstelle

#### Redaktionskommission

Hannes Grossenbacher (hg), Chiara Solari, Ulrike Minkner (um), Rolf Streit, Petra Schwinghammer (schwip)

#### Gestaltung

Petra Schwinghammer und Christof Seiler, www. reizvoll.ch

#### **Druck und Versand**

Rub Graf-Lehmann AG Bern

#### Nächster Redaktionsschluss

3.7.2010

## **Adressen**

#### Präsidentin

Chiara Solari 6954 Sala Capriasca Tel. 091 943 37 11

## Vizepräsident

**Vertreter Agrarallianz** Rolf Streit

Rolf Streit Obergschwändhof 8854 Galgenen Tel. 055 440 87 92

#### Geschäftsstelle

Ulrike Minkner La Souriche 2610 Mont Soleil, Tel. 032 941 29 34 info@schweizer-bergheimat.ch

#### Kassierin

Jutta Handschin Blumenfeldstrasse 2 9410 Heiden Tel. 071 888 56 69

#### Knospengruppe Sekretär

Ueli Künzle Landsgemeindeplatz 9 9043 Trogen Tel. 071 344 21 28

# Zahlungsverbindung Schweizer Bergheimat Postcheckkonto 30-24470-6

# Regionalbetreuung

#### Wallis

Stefan Germann Mühlebach 3922 Stalden Tel. 027-952 29 35

Morena Kotay Schüfla 3926 Embd Tel. 027-952 27 81

#### Tessin

Chiara Solari 6954 Sala Capriasca Tel. 091-943 37 11

Claudio Plank Corcapolo 6655 Intragna Tel. 079-304 19 85

#### Graubünden

Wanja Gwerder Bergi 7213 Valzeina Tel. 081 325 12 45

Gion Collenberg Hof Faleina 7482 Stuls/Bergün Tel. 081 931 14 31

#### Zentralschweiz

Fredy Burckhardt Hasensprung 6143 Ohmstal Tel. 041-980 05 29

#### Jura/Romandie

Thomas Hirsbrunner Hof Marchstein 2827 Schelten Tel. 032 438 89 06

Irina Brülisauer Césai 2874 St. Brais Tel. 032 433 42 41

#### Ostschweiz

Rolf Streit Obergschwändhof 8854 Galgenen Tel. 055 440 87 92

#### Bern

Hanna Graf im Spühli 3437 Rüderswil Tel 034-496 71 11

Hansruedi Roth Obere Muolte 2827 Schelten Tel 032 438 88 81

Ort

Telefon

Geworben durch

Unterschrift